

# Vom Farbenrausch bis zur Angst vor dem Tod

**Ausstellung** | Nidwaldner Museum gibt Einblicke in breites Kunstschaffen

*Das Nidwaldner Museum zeigt 18 Künstlerinnen und Künstler aus Nid- und Obwalden. Noch bis zum 27. Januar gibt die Ausstellung Einblicke in das Spektrum des Unterwaldner Kunstschaffens.*

Otto Odermatt

Heini Gut schreibt ganz gross an die Wand des Pavillons beim Winkelriedhaus «Sinn.Eines Erlebens». Diese Worte sind vor allem für diese vielseitige NOW-Ausstellung bestimmt. Wenn man will, kann man überall in der Ausstellung Sinn sehen und somit auch ein Erlebnis haben. Eine grundlegende Aussage, wie Kunst entsteht, sehen wir bei der Videoinstallation von Corinne Odermatt. Da steht die Künstlerin unbeweglich stramm, eine schwarz-weiße Spirale dreht sich auf ihrem Bauch, dringt in die Künstlerin. Nun rotiert die Spirale auf die andere Seite, und es ist so, als ob das Ganze wieder aus ihr herauskommt.

## Farben im Blut

Der Künstler kann eigentlich nur das aus sich schöpfen, was er in sich hat. Es gibt Musiker, von denen wird gesagt: «Die haben Musik im Blut». Von Kunstmaler Jörg Niederberger kann man wohl sagen: «Der hat Farbe im Blut.» Und zwar die ganze unendlich grosse Farbpalette. Wenn er intuitiv diese Farben frei lässt, entstehen Bilder, welche die Farben verherrlichen. Die Farben schmiegen sich aneinander, fließen ineinander. Aus ihnen entstehen Formen. Wenn man sie lange betrachtet, verbreitet sich Freude. Der Kunstmaler Fredy Odermatt betont immer wieder, dass er nur das malen kann, was er selber erlebt hat, was er in sich hat. Er hat die herzlose

Erziehung in der Schule erlebt. Den «Geizigen», die «Walze» und den «Geigu» hat er erlebt und mit einem riesigen Arbeitsaufwand überaus sorgfältig auf der Leinwand festgehalten. «5236» projiziert Christian Kathriner im Keller auf die Decke und die Wand. Wenn der Besucher im Licht der Projektoren steht, wirft er seinen eigenen Schatten über die Bilder hinweg. Er kann die Bilder nicht mehr vorurteilsfrei erforschen. Er steht sich selber im Wege, im Schatten. Der Künstler will wohl sagen: «Befreie Dich vom Schatten, damit Du die Bilder, die Du tagtäglich siehst, unvoreingenommen betrachten kannst!»

## Mahnmal gegen den Krieg

Renate Bünter scheint da eine Erinnerung zu verdrängen. Sie mag sie nicht. Es sind Schattengebilde, die durch die Überlagerung digitaler und analoger Bilder entstanden sind. Im gleichen Raum zeigt Charlie Lutz Bildobjekte, die beidseitig betrachtet werden können. Die hintere Seite ergänzt die vordere Seite, vielleicht ist sie die Ursache für die vordere Seite. Es sind zarte Gebilde, an denen man die Bearbeitungsspuren erkennen kann. Es sind Objekte, die sich wohltuend und still im Raum präsentieren. Ein schreckliches Mahnmal mit dem Namen «Damaskus» steht im Innenhof des Winkelriedhauses. Es sind Schrottteile einer Verbrennungsanlage, die Adrian Hossli zu einem Turm aufschichtete. Deutlich zeigt der Künstler die Sinnlosigkeit von Kriegen. Damaskus, ein Ort der kulturellen Blüte, ist heute eine Ansammlung von Schrott. Das Kriegshandwerk hat seine abscheuliche Tat vollbracht. Wird der Turm das Bewusstsein der Besucher ändern? Während der Vernissage wurde der Turm bewundert. Wenn man die Arbeit von Moritz Hossli betrachten will, muss man eine 3D-Brille aufsetzen. Also denn: Ich setze die Brille auf



Paul Lussi lässt den Tod in vier grossen Bildern tanzen, um sich gegen ihn zu wehren. FOTOS: OTTO ODERMATT

die Nase, betrete den Raum, und ich fühle mich wie im Tannwald in Seelisberg, wenn der Föhn wütet. Blätter und Äste fliegen auf mich zu. Sie sind bei der Ausstellung allerdings bläulich-weiss gefärbt.

## Glückliches Leben

Rochus Lussi benutzt das grosse Fenster im Pavillon wie eine grosse Vitrine, und seine Objekte, die er im Freien hingelegt hat, erscheinen wie in einem Lagerhaus für Kunst. Oder ist es gar Raubkunst, die ganz stolz in England, Deutschland oder Frankreich in Vitrinen gelagert wird? Seit Paul Lussi malt und zeichnet, steht er mit dem Tod auf Kriegsfuss. Er wehrt sich gegen den Tod, indem er ihn tanzen lässt. In vier grossen Bildern lässt er ihn tanzen und hofft, dass er vor lauter Tanz von uns allen fernbleibt. Olivia Abächerli zeigt in ihrer Arbeit wie der Mensch, ohne dass er es weiss, in der elektronischen Welt gerädert wird. Für diese geheimnisvolle Arbeit hat sie den Unterwaldner Preis für bildende Kunst erhalten. Jesco Tscholitsch zeigt



Der Mensch wird in der elektronischen Welt gerädert, was Künstlerin Olivia Abächerli zeigt.

in seinem Kokonballett, wie der Schutz vor dem Ausbrechen zum Leben von grösster Wichtigkeit ist. Glückliches Leben demonstriert und verherrlicht Stephanie Hess mit den Fotografien «Happy Poses». Christian Frehner zeigt mit seinen entleerten Bildern, dass es eine gemeinsame Basis aller Bilder gibt. Diese Basis ist der leere Kreis. Der Kreis ist entstanden, indem der Künstler die Pixel von Kriegsbildern unendlich vergrössert hat. So entstanden die leeren Kreise, in denen doch alles enthalten ist. Das leere Ursprungsbild zeigt deutlich, dass Krieg absolut sinnlos ist, zerstört er doch die gemeinsame Basis. Wenn man die Bilder von Brigitta Würsch lange betrachtet, bewegen sie sich, nehmen plastische Formen an, treten einem entgegen, und wenn man will, entsteht daraus ein Sinn, ein Erleben, wie das Heini Gut an die Aussenwand des Pavillons geschrieben hat.

Die Ausstellung ist noch bis 27. Januar zu sehen, und zwar am Mittwoch, 14.00 bis 20.00 Uhr, Donnerstag, Freitag und Samstag, 14.00 bis 17.00 Uhr, Sonntag, 11.00 bis 17.00 Uhr.